um

Rohstoff-Freiheit



1942

Im Propaganda-Verlag Paul Hochmuth, Berlin W 35.

Druck Mier & Glasemann, Berlin-Neukölln.

verständliche Einführung in einige wirtschaftspolitische Maßnahmen, Erfolge und Probleme des deutschen Kampfes um Rohstoff-Freiheit, der zugleich ein Kampf um den Lebensraum, das Lebensrecht und für den Endsieg ist.

Bei der Neubearbeitung ist darauf Wert gelegt worden, auf die entscheidend kriegswirtschaftliche Bedeutung des Vierjahresplanes und des Kampfes um Rohstoff-Freiheit hinzuweisen und einige Entwicklungslinien in großen Zügen bis zum und nach dem Kriegsausbruch herauszustellen.

Der Verfasser.

5) „DAF.-Rohstoff-Dienst“ 1937/4.

6) I. Werlin in „Der Vierjahresplan“ 1941/5.

7) Generalforstmeister Alpers in „Der Vierjahresplan“ 1941, 1/2/3.

8) Präsident Hans Kehrl in „Der Vierjahresplan“ 1941, 1/2/3.

9) Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für Juli 1938; Staatssekretär Dr. Syrup in „Der Vierjahresplan“ 1938/7; „Die Deutsche Volkswirtschaft“ 1938/1.

10) Staatssekretär Dr. Syrup in „Der Vierjahresplan“ 1938/3.

11) Statistik der Reichsanstalt; „Die Deutsche Volkswirtschaft“ 1938/3.

land bezahlte diese Einfuhr aus seiner Handelsbilanz, d. h. aus den erzielten Devisen-Ausfuhrerlösen für Halbfabrikate und Fertigwaren, da ihm ausreichende Aktiven in der Zahlungsbilanz, wie Zinsen aus Kapitalanlagen, Forderungen aus dem Fracht- und Reiseverkehr u. a. m. fehlten. Weil dem deutschen Export erhebliche Schwierigkeiten entgegengesetzt wurden, traten zeitweilig auf verschiedenen Gebieten der Rohstoff- und Lebensmittelversorgung Verknappungserscheinungen auf.

Nur durch den Ausgleich zwischen Ein- und Ausfuhr in Gestalt des sogenannten „Neuen Planes" von 1934 und durch sparsamste und straffste Bewirtschaftung von Rohstoffen und Lebensmitteln, ist es möglich geworden, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Sie zeigten aber auch deutlich, welche Gefahren und Unzuträglichkeiten nicht nur für die Wirtschaft, sondern für Volk und Reich aus dieser Abhängigkeit der deutschen Wirtschaft vom Auslande erwuchsen.*)

Verkündung auf dem Reichsparteitag 1936

So faßte die nationalsozialistische Regierung den großen Plan ins Auge, die möglichst weitgehende Unabhängigkeit der deutschen Volkswirtschaft vom Auslande auf allen Gebieten zu verwirklichen. Mit folgenden Worten begründete und verkündete Adolf Hitler im September 1936 auf dem Reichsparteitag in Nürnberg den Zweiten Vierjahresplan:

„... Die deutsche Wirtschaft hat wie jede gesunde Nationalswirtschaft zunächst das Bestreben, die eigenen Möglichkeiten der wirtschaftlichen Erhaltung unseres Volkes so gut als möglich auszunützen, um sich erst in zweiter Linie mit der in sich und damit auch an sich gesunden eigenen Wirtschaft an der Weltwirtschaft zu beteiligen.

Da nun der nationalsozialistische Staat unter keinen Umständen gewillt ist, eine Beschränkung seiner Volkszahl vorzunehmen, sondern im Gegenteil entschlossen ist,

---

*) Vgl. auch „Um die Freiheit der deutschen Arbeit" v. Hansfritz Sohns (s. Verlagsanzeige Seite 32).

Selbstverständlich sollte die Schaffung einer eigenen deutschen Rohstoffgrundlage nicht die deutschen Außenwirtschaftsbeziehungen zum Erliegen bringen. Die Unabhängigkeit kann nur eine relative sein und dem Zweck dienen, Deutschlands politische und wirtschaftliche Freiheit in ihren Grundlagen zu sichern. Ein mehr oder weniger großer Import von Lebensmitteln und Rohstoffen im Austausch gegen deutsche Fertigerzeugnisse und Halbfabrikate sollte durchaus erhalten bleiben. Ja, nach Durchführung des Zweiten Vierjahresplanes konnten sich sogar eine ganze Reihe von neuen Austauschmöglichkeiten ergeben. So wurden in erheblichem Ausmaß die neuen deutschen Kunstharz-Preßstoffe, die in den verschiedensten Industrien als wichtige Werkstoffe und zum Beispiel als gleichwertiger oder besserer Ersatz von Nichteisen-Metallen dienen, von Deutschland exportiert und ihrer guten Qualität wegen immer stärker in den verschiedensten Ländern gekauft! Allerdings ist Deutschland schon vor dem Kriege bewußt bestrebt gewesen, seinen Außenhandel von Übersee nach dem europäisch-asiatischen Kontinent zu verlegen. Der Erfolg dieser deutsche Lebensbedürfnisse sichernden, vorausschauenden Maßnahmen zeigte sich in der nach anfänglichen, begreiflichen Rückschlägen relativ gelungenen Aufrechterhaltung unseres Außenhandels im Kriege und namentlich dem Ausbau unserer Handelsbeziehungen zu Nord- und Südosteuropa. Dadurch wurde die englische Blockade zum Schlag ins Wasser!

Ebensowenig macht die Durchführung des Vierjahresplanes schließlich die deutsche Forderung nach Rückgabe der durch das Versailler Diktat geraubten Kolonien gegenstandslos. Im Gegenteil: Die Verwirklichung dieser Forderung liegt ganz unabhängig von den Erfolgen des Vierjahresplanes jetzt und in Zukunft im Lebensinteresse der deutschen Volkswirtschaft und wird nach der siegreichen Beendigung des uns von England aufgezwungenen Krieges ihre selbstverständliche Erfüllung finden!*)

---

*) Vgl. dazu „Deutsche Kolonien — Die Forderung des Dritten Reiches" von J. Appel (s. Verlagsanzeige Seite 32).

versorgung aus eigener Kraft bis zu dem möglichen Höchstmaß weitergeführt wird, versteht sich von selbst.*)

Im folgenden werden daher vorwiegend einige wichtige Probleme der industriellen Roh- und Werkstoffwirtschaft behandelt.

B. Möglichkeit und Ziele des Kampfes um Rohstoff-Freiheit

Richtungen der Roh- und Werkstoffgewinnung

Der Ausbau der deutschen Rohstoffbasis ist in verschiedenen Richtungen möglich. Einmal im Hinblick auf eine bessere Altstoffverwertung, zweitens in bezug auf bessere Ausnutzung der vorhandenen Rohstoffe, drittens durch Zuführung vorhandener Rohstoffe neuen Verwendungszwecken. In allen diesen drei Möglichkeiten lagen und liegen zweifellos noch große Reserven, die auch wertmäßig sehr bedeutende Posten ergeben. Wie bekannt, ist die Ausschöpfung dieser Reserven systematisch mit allem Nachdruck in Angriff genommen worden und im Gange.

Hauptziel: Produktionssteigerung!

Das Hauptziel liegt aber selbstredend in der Steigerung der deutschen Rohstoffproduktion. Hier sind naturgemäß die Möglichkeiten, je nach Art der Rohstoffe, um die es sich handelt, sehr verschieden: Tropische Rohstoffe, gewisse Erze u. a. m. werden in Deutschland nicht oder in kaum nennenswertem Umfange gewonnen werden können. Andere Rohstoffe aber, die in begrenztem Umfang vorkommen

*) Vgl. dazu „Die Landwirtschaft im deutschen Aufbauwerk" von Dr. Wilhelm Staudinger (s. Verlagsanzeige Seite 32).

Alles in allem zeigten diese Produktionserfolge, daß Deutschland auf dem richtigen Wege war, trotzdem man noch bis vor einigen Jahren — nämlich vor 1933 — niemals geglaubt hatte, daß die einheimische Roh- und Werkstofferzeugung sich in solchem Ausmaß und vor allem in so kurzer Zeit ausweiten ließe!

Gründe und Voraussetzungen für die Erfolge

Vier Gründe und Voraussetzungen waren es, die zu diesen weithin sichtbaren und für die Wehrhaftmachung Deutschlands so ungemein wichtigen Erfolgen führten:

Erstens die Einigung des deutschen Volkes zu einer unerschütterlichen Willens- und Schicksalsgemeinschaft und damit die Herstellung des sozialen Friedens durch den Nationalsozialismus.

Zweitens die Aufzeigung großer nationalwirtschaftlicher Ziele durch die Volks- und Staatsführung und Ausrichtung der neu erweckten und geförderten privaten Unternehmerinitiative auf diese Ziele durch eine planvolle staatliche Wirtschaftslenkung.

Drittens die Anspannung der technischen Erzeugungsfähigkeit (Kapazität) von Industrie und Landwirtschaft und damit auch der menschlichen Arbeitskraft bis zur Höchstgrenze der Leistungsmöglichkeit zur Erreichung der gesteckten Produktionsziele.

Viertens der Einsatz der Wissenschaft und Technik zur Klarstellung der zweckmäßigsten Gewinnungsmethoden und Produktionsverfahren zur Schaffung und Auswertung von Rohstoffen und Werkstoffen und zur höchsten Leistungssteigerung von Mensch und Maschine. Mit anderen Worten die bewußte Förderung des technischen Fortschritts oder der Erfindungen, der Mechanisierung und allgemein der Rationalisierung des gesamten Arbeitsprozesses durch die Wirtschaftspolitik des nationalsozialistischen Staates.

neuer Werkstoffe interessiert, deren technische Vorzüge und wirtschaftlich verwendungsfähige Erzeugungsmöglichkeiten sie am deutschen Musterbeispiel studieren.

C. Sicherung und Ausbau der deutschen Roh- und Werkstoffversorgung

I. Eisen

Der wichtigste Rohstoff

Trotz weitgehender Austauschmöglichkeiten des Eisens durch Leichtmetallegierungen und plastische Massen aus Kunstharzen, sowie durch Natursteine bei Bauten, bleibt es nach wie vor zunächst der wichtigste Rohstoff der deutschen gewerblichen Wirtschaft. Deshalb war es von großer Bedeutung, die teilweise durch Erschöpfung von Erzlagern, teilweise infolge Stagnation der Verhüttungstechnik seinerzeit zurückgebliebene Förderung von eigenen Eisenerzen und ihre Aufbereitung in Deutschland zu entwickeln, weil der größere Teil der ergiebigsten Erzvorräte durch das Versailler Diktat verloren ging und daher auch die Abhängigkeit vom Auslande größer wurde. Immerhin gelang es den Feinden nicht, unsere Eisenwirtschaft zu zerstören: Hatte doch die deutsche Roheisenerzeugung 1938 dank der Aufbauarbeit des Nationalsozialismus mit 18,5 Millionen t wieder den Vorkriegsstand erreicht.[1])

Steigerung der Erzförderung erforderlich!

So erfreulich die erheblich gestiegene Eisenerzförderung und Eisenerzeugung sind, so sehr bedürfen sie infolge des starken Auslandsimports der *Ausweitung!* Anläßlich der Eröffnung der großen deutschen Automobilausstellung am 20. Februar 1937 sagte Adolf Hitler: „Über 1000 Jahre hat Deutschland kein Eisen

der Schwäbischen und Fränkischen Jura sich entlangziehen, in Baden beginnend, Württemberg und Bayern durchlaufend und mit einer Ost-Süd-Wendung kurz vor Thüringen und Sachsen enden.

Mit der *Rückgliederung Österreichs* mit seinen reichhaltigen Erzlagerstätten, des *Sudetenlandes* und der Schaffung des *Protektorats Böhmen und Mähren* war die deutsche Roherzförderung vor dem Kriegsausbruch schon auf eine wesentlich breitere Grundlage gestellt worden. Nimmt man hinzu die Wiedergewinnung *Ostoberschlesiens* und der bedeutenden Mineiteerze *Lothringens* nebst den Vorkommen im *Generalgouvernement*, in Polen, in Frankreich und in den eroberten Teilen der Sowjetunion, so wird die *gewaltige Verbreiterung der deutschen Erzbasis* erst voll verständlich. Sie erhält eine um so größere Bedeutung, als ja bekanntlich Lothringen und Ostoberschlesien sowie die Ostmark und das Protektorat über leistungsfähige Eisenindustrien verfügen.

Die deutsche Erz-Versorgungslage

Der neue großdeutsche Wirtschaftsraum vermag also schon die von unserer Wirtschaft benötigten Eisenerze — namentlich unter Berücksichtigung einer weiteren Steigerung des *Schrottanfalls* — nunmehr in bedeutendem Umfang selbst aufzubringen. Allerdings wird auch in Zukunft die einheimische Roherzförderung und Schrotterfassung durch die *Einfuhr* hochwertiger ausländischer Eisenerze ergänzt werden, nicht zuletzt unter dem Gesichtspunkt der Streckung von Vorräten an Spezialerzen.

Englands Unterlegenheit

Nichts illustriert besser die außerordentliche, bereits vor Kriegsausbruch durch den Vierjahresplan erreichte Leistungssteigerung der deutschen Eisen- und Stahlindustrie als die Gegenüberstellung der großdeutschen und englischen Rohstahl-

Erschließung eisenarmer Erze

Trotz der großen Erfolge der deutschen Eisen- und Stahlerzeugung noch vor Ausbruch des Krieges blieb es im Hinblick auf die Sicherstellung der nationalen Unabhängigkeit und Wehrhaftigkeit bei der Notwendigkeit der gesteigerten Erschließung der einheimischen Erzlager. Der entscheidende Schritt dazu war die Verwertung der größten mitteldeutschen Eisenerzvorkommen im Salzgitter-Peine-Bezirk. Zu diesem Zwecke wurden vom Staate die „Reichswerke A.G. für Erzbergbau und Eisenhütten Hermann Göring“ im Jahre 1937 gegründet, die späterhin auch im Gau Oberdonau neue Anlagen für die Verhüttung der ostmärkischen Erze errichteten.

Obgleich nun ein Staatsunternehmen in vorbildlicher Weise, nach den neuesten technischen Gesichtspunkten mit den rationellsten Methoden die Erschließung der eisenarmen Erze in Angriff genommen und seine Produktion innerhalb weniger Jahre bedeutend gesteigert hat, soll selbstverständlich das private unternehmerische Streben bei der weiter notwendigen Erschließung einheimischer Erze und bei der Eisenerzeugung durchaus nicht eingeengt werden, soweit die Privatinitiative hier eben ohne die Hilfe des Staates auskommt. Denn die planvolle Lenkung der deutschen Wirtschaft im Zuge der Verwirklichung des Vierjahresplanes zur Erzielung und Sicherstellung einer geordneten nationalen Bedarfsdeckung und der Wehrhaftigkeit soll keineswegs zu deren Verstaatlichung führen!

Auch hier ist es der vom Staat planmäßig gesteuerte technische Fortschritt gewesen, der der einheimischen Erzgewinnung so große neue Perspektiven erschlossen hat: Denn möglich geworden ist die Aufbereitung dieser verhältnismäßig eisenarmen, schwefel- und kieselsäurehaltigen deutschen Erze durch einen Wendepunkt in der Verhüttungstechnik, indem die Entschwefelung des flüssigen Eisens unmittelbar nach dem Abstich im Hochofen durch Vermischung mit Soda erfolgt.

mischen Förderung und Gewinnung von Nichteisen-Metallen bei der Durchführung des Vierjahresplanes größte Aufmerksamkeit zugewandt werden. Es ist möglich gewesen, den Anfall der Deutschland fehlenden Nichteisen-Metalle, vor allem Kupfer, Blei und Zinn, zu erhöhen, — und zwar durch Steigerung der eigenen Erzförderung, Erschließung neuer Erzbezirke, Verbesserung der Aufbereitungsverfahren aller Erze und intensive Sammlung von Altmetall.

Die bereits erzielten Erfolge sind beträchtlich: Allein bei Blei- und Zinkerz konnte die Förderung bis zum Beginn des Jahres 1938 verdoppelt und auch bei Kupfer und Nickel auf eine beachtliche Höhe gebracht werden.

Gewaltige Produktionssteigerung von Aluminium

Einen außerordentlichen Gewinn für die deutsche N. E.-Erzeugung stellte die Rückgliederung von Ostoberschlesien nach der Niederwerfung Polens dar: War doch dieser Bezirk vor dem Weltkriege 1914/18 im alten Reichsgebiet die bedeutendste Gewinnungs- und Erzeugungsstätte für Zink und Blei.

Trotz dieser unbestreitbaren Erfolge in der Steigerung der Gewinnung und Ausweitung der Erzeugungsbasis durch Ostoberschlesien sind der eigenen Erzeugungssteigerung von verschiedenen wichtigen N. E.-Schwermetallen doch Grenzen gesetzt. Dagegen eröffnen sich durch Leichtmetalle Aluminium und Magnesium und ihre mannigfaltigen Legierungen mit anderen Metallen große Möglichkeiten für die Eigenversorgung.

Man kann heute geradezu in Deutschland von einem neu heraufkommenden Zeitalter der Leichtmetallierungen sprechen.

Am augenfälligsten waren die Produktionssteigerungen beim Aluminium: Während im Jahre 1932 Deutschlands Erzeugung weniger als die Hälfte der Produktion der Vereinigten Staaten von Nordamerika betrug, hatte die deutsche Aluminium-Industrie die nordamerikanische 1934/35 überflügelt, stand sie in den

eigneten. Erze mit mehr als 3% (SiO_2) Kieselsäuregehalt schienen wirtschaftlich für die Gewinnung von Aluminiumoxyd unverwendbar zu sein.

Nun verfügt Deutschland über große Vorkommen von kieselsäurereichen Tonen, sie sind bekannt als Kaolin, Leuzid, Labradorit, Ziegelton, Schieferton usw. Dagegen sind die deutschen Bauxitvorkommen recht gering. Es waren aber deutschen Wissenschaftlern und Ingenieuren epochemachende Versuche geglückt, die die Verwertung von kieselsäurereichen Tonen zur Gewinnung von Tonerde gestatteten. Durch die nunmehr erfolgende Verschiebung der Rohstoffbasis des Aluminiums von den kieselsäurearmen Erzen zu den kieselsäurereichen Tonen besitzt Deutschland für die Zukunft tatsächlich unbegrenzte Vorkommen, denn 7—8 % der Erdkruste bestehen aus Aluminium und damit ein entsprechend großer Prozentsatz aus Tonen!

Lösung des Kostenproblems

Technisch war also die Gewinnung reiner Tonerde aus deutschem Ton gelöst, so daß sich das weitere Verfahren der Aluminiumgewinnung — Elektrolyse der reinen Aluminiumverbindungen (Tonerde) zu Rohaluminium und dessen Umschmelzen zum Reinaluminium — auch bei Anwendung deutscher Tonerde als Ausgangsstoffe abwickeln ließ. Es handelte sich nur noch darum, die neuen Verfahren der Verwendung kieselsäurereicher Rohstoffe technisch so zu vervollkommnen, daß sie wirtschaftlich anwendbar, d. h. gegenüber den bisherigen Gewinnungsverfahren, die von Bauxit ihren Ausgang nahmen, konkurrenzfähig wurden! Bei dem günstigen Stand der Versuchergebnisse konnte mit einer baldigen positiven Lösung der Kostenfrage gerechnet werden.

Dieses, dem raschen Fortschritt der deutschen Technik zu verdankende Ergebnis wird verständlich, wenn man auf die Geschichte des Aluminiums und seiner Preisgestaltung zurückblickt: 1850 kostete das Kilo Aluminium, als es erstmalig auf den

verwandelt, während auf der dritten Stufe dieses in Reinmagnesium umgeschmolzen wird. Bei wirtschaftlich vernünftiger Anwendung kann Magnesium mit den anderen Werkstoffen preislich durchaus konkurrieren.

Durch den *Anschluß Österreichs* ist die *Rohstoffbasis* für Magnesium *gewaltig erweitert* worden, denn dieses deutsche Land stand mit seiner Jahresförderung schon vor Ausbruch des Krieges an der Spitze der Welterzeugung.

Leichtmetall-Legierungen

Eine Erweiterung der Anwendung von Aluminium und Magnesium über ein engeres Gebiet hinaus ergab sich aus der Schaffung entsprechender Legierungen, d. h. Mischungen von Aluminium bzw. Magnesium mit anderen Metallen als Legierungsbestandteil, durch die bestimmte mechanische oder chemische Eigenschaften der verschiedensten Metalle verbessert werden.

Die Zahl der Legierungen ist außerordentlich groß. Von besonderer Wichtigkeit war bei Aluminium die Lösung des Aushärtungsproblems in Gestalt der Schaffung des sogenannten *Duralumin*, einer Legierung von Aluminium mit Kupfer, Magnesium, Silizium und Mangan, wodurch geradezu eine *neue Metallepoche* eingeleitet wurde. — Bei Aluminium sind seine Widerstandsfähigkeit gegen Korrosion und überhaupt seine chemische Beständigkeit bemerkenswert, während die entsprechenden Eigenschaften dem Magnesium durch Legierungen mit anderen Metallen gegeben werden. — Die Magnesiumlegierungen sind unter dem Namen *Elektronmetall* bekannt, von dem es viele Arten gibt.

Ständig wachsende Anwendungsmöglichkeiten

Das Hauptverwendungsgebiet für die Leichtmetallegierungen stellt der sogenannte Leichtbau dar, wie er vor allem für die Erfordernisse der Automobilindustrie und

Erzbasis im wesentlichen auch die Unabhängigkeit vom Auslande auf dem Gebiete der Metallversorgung bringen können.

III. Rohstoff Kohle

Reiche Vorräte

Mit den gewaltigen Fortschritten der chemischen Wissenschaft ist die Kohle heute über ihre Eigenschaft als Energieträger hinaus zu einem der wichtigsten Rohstoffe geworden. — Die reichhaltigen deutschen Kohlenvorkommen kommen dem Ausbau unserer eigenen Roh- und Werkstoffbasis sehr zustatten. Es ist errechnet worden, daß die deutschen Kohlenvorräte allein im Altreich an Steinkohle und Braunkohle über tausend bzw. mehrere hundert Jahre ausreichen, zumal unsere Kohlenvorkommen mit der Rückkehr der sudetendeutschen Gebiete, Österreichs und Ostoberschlesiens ins Reich und der Eingliederung des Protektorats und des Krakau-Dombrowaer Reviers in den großdeutschen Machtbereich eine weitere Zunahme erfahren haben. Selbst bei starker Steigerung des Verbrauchs und der Förderung ist also noch mit einer sehr langen Nutzungsdauer zu rechnen.

Rationalisierung des Kohlenbergbaus

Wie für den gesamten Bergbau, so gilt insbesondere für den Kohlenbergbau die Forderung nach einem planmäßigen und möglichst verlustfreien Abbau der Bodenschätze und ihrer zweckentsprechenden volkswirtschaftlichen Verwendung. Unsere reichen Kohlenvorkommen gestatten uns keineswegs einen Raubbau, da der Fortschritt der Kohlenchemie, trotz rationellster Verwertungsmethoden insgesamt doch auch wachsende Kohlenmengen mit der Vermehrung der verschiedenen aus Kohle gewonnenen Produkte erfordert.

quellen — bewahrt!

Verzweigter Kohlenstammbaum

Die mit dem Fortschritt der Kohlenchemie immer stärkere Verzweigung des sogenannten Kohlenstammbaumes, die Möglichkeit der Gewinnung verschiedener Produkte aus dem Ausgangsrohstoff Kohle, deren Gewinnungsarten wieder aufs engste zusammenhängen und daher auch mit größter Rationalität angewandt und kombiniert werden können, machen eine sparsame Verwertung der Kohle durchaus möglich. Besondere Bedeutung hat dies für die Herstellung von synthetischen Treibstoffen, von künstlichem Kautschuk, von synthetischer Fettsäure und von Kunstharzen (Kunststoffen) erlangt. Damit sind auch vier überaus wichtige Arbeitsgebiete des Zweiten Vierjahresplanes umrissen, die nacheinander betrachtet werden sollen.

IV. Synthetische Treibstoffe

Erdöl

Die deutschen Vorkommen an natürlichem Erdöl sind verhältnismäßig begrenzt. Daher kann aus der deutschen Erdölgewinnung, trotz der inzwischen erfolgten Ausweitung durch Rückgliederung des Elsaß, Österreichs und Einbeziehung des Generalgouvernements, nur ein relativ bescheidener Prozentsatz des Bedarfs gedeckt werden. Das in Deutschland gewonnene Rohöl soll in der Hauptsache der Herstellung von Schmierölen dienen, während zur Treibstoffgewinnung Stein- und Braunkohle verwendet werden.

Treibstoff-Gewinnungsverfahren

Auf dem Gebiete der Gewinnung von Treibstoffen aus Kohle ist Deutschland aber durch die hervorragende Arbeit seiner Chemiker schon seit langem in der ganzen

bürgerung von Dieselmotoren in der Wehrmacht und im Lastwagen- und Personenomnibusverkehr.

Versorgungsbilanz ständig gebessert

Die unentwegten Anstrengungen der deutschen Wirtschaftspolitik und Technik, die einheimische Versorgung mit Treibstoffen zu sichern, haben zu einer Verbesserung der Versorgungsbilanz geführt. So konnte allein im Zeitraum von 1933 bis 1936 die Benzinerzeugung fast verdreifacht, die Benzolproduktion verdoppelt werden. Seitdem ist namentlich die Gewinnung von leichten Treibstoffen in weiterem Aufstieg begriffen, der private Bedarf mußte allerdings zugunsten desjenigen der Wehrmacht und der Wehrwirtschaft stärkstens gedrosselt werden.

V. Synthetischer Kautschuk

Chemisch-technischer Fortschritt

Bei der wachsenden Motorisierung der deutschen Verkehrswirtschaft und Wehrmacht kommt selbstverständlich der Versorgung Deutschlands mit Kautschuk eine außerordentlich große Bedeutung zu. Noch vor etwa zehn Jahren konnte man, wenn man von der Regenerierung von Altgummi absah, von einer völligen Abhängigkeit von dem aus den tropischen Kolonien verschiedener Länder, namentlich Großbritanniens und Hollands, eingeführten Kautschuk sprechen. Inzwischen ist es aber auch hier der Genialität deutscher Chemiker gelungen, Wandel zu schaffen. Es gelang, das Verfahren der syntethischen Kautschukherstellung so zu verbessern, daß das Produkt, nicht wie der in Deutschland während des Weltkrieges hergestellte Kautschuk einen spröden und brüchigen Hartgummi ergibt, sondern einen Weichgummi mit den besten technischen Eigenschaften.

Die sogenannte „Ersatzreifenquote“ pro Wagen und Jahr wurde geschätzt:[5])

Für 1910 . . . . auf 7,8 Reifen
„ 1922 . . . . „ 2,3 „
„ 1927 . . . . „ 2,0 „
„ 1929 . . . . „ 1,8 „
„ 1931 . . . . „ 1,7 „

Der Bunareifen hat diese Quote *unter* einen Reifen herabdrücken können!

Eigenversorgung zu tragbaren Preisen

Obschon die Preise des synthetisch gewonnnenen Gummis ursprünglich höher lagen, als die des Plantagengummis, ist es inzwischen mit dem Ausbau der deutschen Bunafabrikation gelungen, die Wirtschaftlichkeit der Verwendung von Bunareifen sicherzustellen: Ein unermeßlicher wirtschaftlicher Fortschritt dank der emsigen Arbeit der deutschen Wissenschaftler und Techniker! Daher konnte Deutschland auch auf dem Gebiete des Gummis völlig von der Auslandseinfuhr unabhängig werden.

Sicherstellung der Motorisierung und Wehrkraft

So vermag die Herstellung einheimischer synthetischer Treibstoffe und des künstlichen Kautschuks in absolut entscheidender Weise unsere Motorisierung und Wehrkraft zu sichern:

„Diese beiden Rohstoffwunder sind das Ergebnis deutschen Erfindergeistes und einer planmäßigen staatlichen Förderung und Lenkung, die heute im Ausland nicht mehr bespöttelt und kritisiert werden, sondern nach Möglichkeit Nachahmung finden, um für eigene Zwecke nutzbar gemacht zu werden, wie die zahlreichen Berichte aus

Durch die technischen Erfahrungen und Erfindungen hat man aber zweitens die Feststellung machen können, daß die Kunstharze und die aus ihnen hergestellten verschiedenartigen Stoffe in vielen Beziehungen bessere Eigenschaften aufweisen, als die Produkte der Naturharze, namentlich da, wo höhere Festigkeit, größere Wärmeunempfindlichkeit, Unbrennbarkeit, höhere Lichtunempfindlichkeit u. a. m. verlangt werden.

Drittens ist es möglich, die Kunstharze und die aus ihnen hergestellten unzähligen Stoffe als wichtige Austauschstoffe, namentlich gegenüber den Metallen, zu benützen, was für die deutsche Wirtschaft im Hinblick auf die notwendige Einsparung von Eisen und Nichteisenmetallen von größter Bedeutung ist.

Viertens ist schließlich die Einführung der Kunstharzstoffe durch die Tatsache erleichtert worden, daß sie sämtlich in Deutschland aus reichlich oder unbegrenzt zur Verfügung stehenden Roh- und Ausgangsstoffen, nämlich Kohle, Kalk, Luft und Wasser gewonnen werden können.

Herstellungsarten und Produktionsfortschritt

Es wurde durch die Fortschritte in der Nebenproduktenveredelung und Abfallverwertung gerade im Kohlenbergbau möglich, die Gewinnung von Kunstharzen auszubauen. Der Kohlenstammbaum vermehrte sich ständig um neue Produkte, je mehr es gelang, den aus der Verkokung anfallenden Teer immer vollständiger auszuwerten. 90 % der Kunstharze wurden 1937 auf Grund einer Reihe von chemischen Vorgängen aus Phenol, die restlichen 10 % auf der Basis des Harnstoffes gewonnen.

Während die Erzeugung von Kunstharzen in einer Anzahl von Großbetrieben erfolgt, geschieht die Weiterbearbeitung zu halbfertigen und fertigen Artikeln in Kunststoffpressereien, mittleren, kleinen und kleinsten Betrieben. Für den Aufstieg dieses Wirschaftszweiges in Deutschland ist es bezeichnend, daß die Zahl der Kunststoffpressereien von 1934 bis 1936 sich verdoppelt hatte.

führte, wobei allerdings im Gegensatz zur Schrumpfung der Zellwolleausfuhr 1936 noch eine weitere Erhöhung der Ausfuhr von Kunstharzen zu beobachten war.

Der Aufschwung der deutschen Ausfuhr an Kunststoffen ist schon daraus zu entnehmen, daß sie wertmäßig allein von 1933 bis zum Beginn des Jahres 1938 um fast 50 % anstieg. Dabei erhöhte sich der Export der nicht härtbaren Kunstharze um gut 70 %, während die härtbaren Kunstharze eine rund 100prozentige Ausfuhrsteigerung aufwiesen: ein besonders eindrucksvolles Beispiel für die Anregung des Güteraustausches mit anderen Ländern durch die günstigen Ergebnisse des Kampfes um die deutsche Rohstoff-Freiheit!

VII. Industrielle Fette

Große Aufmerksamkeit wurde auf dem Gebiete der industriellen Erzeugung ebenso wie in der Ernährung der Fettversorgung bzw. der Fetteinsparung zugewandt.

Auslandseinfuhr

Wenn auch der größte Teil der pflanzlichen und tierischen Öle und Fette für die menschliche Ernährung Verwendung findet, so ist doch der Anteil des industriellen Fettbedarfs von der gesamten Volkswirtschaft her gesehen sehr bedeutungsvoll. Die ausreichende Versorgung der chemischen, Seifen-, Leder-, Metall- und Papierindustrie mit Fetten ist, soweit nicht schon Austauschmöglichkeiten — wie durch Kunstharze und ihre Produkte in der Lackindustrie — geschaffen worden sind, sehr wichtig.

Nun stand aber bisher die deutsche Erzeugung von Industriefetten auf einer recht bescheidenen Höhe und hinter der Eigenerzeugung von Nahrungsfetten zurück, weil für industrielle Zwecke zum größeren Teil ausländische Ölsaaten Verwendung fanden

Gleichzeitig mit der erstrebten Sicherung der industriellen Fettversorgung auf einheimischer Grundlage hat Deutschland allerdings im Zuge der Schaffung der europäischen Großraumwirtschaft planmäßig den Anbau von Ölsaaten in den Ländern Südosteuropas gefördert und damit diesen neue, große Austauschmöglichkeiten mit der deutschen Industriewirtschaft erschlossen. Dazu kommen die Anbaumöglichkeiten in den eroberten Sowjetgebieten.

VIII. Holz

Großdeutschlands Wald

Holz ist mit der älteste und universellste Rohstoff. Über die Vielseitigkeit seiner Verwendungsmöglichkeiten, besonders unter dem Gesichtspunkt des deutschen Kampfes um die Rohstoffreiheit, soll noch weiter unten die Rede sein. Holz hat den großen Vorzug, daß es ja im Gegensatz zu Kohle, Erzen und anderen Bodenschätzen nie versiegen kann, wenn eine vernünftige Forstwirtschaft es pfleglich behandelt, den Wald nicht verkümmern läßt und das richtige Verhältnis zwischen Ausbeutung und Aufforstung wahrt!

Mit der Rückgliederung der Deutschland durch das Versailler Diktat geraubten Gebiete und der Schaffung des Großdeutschen Reiches ist die Waldfläche von 12,9 Mill. Hektar im (Versailler) Altreich auf 20,3 Mill. Hektar im gegenwärtigen Machtbereich gestiegen — einschließlich der rückgegliederten Ostgebiete und des Reichsprotektorats Böhmen und Mähren, aber ausschließlich des Generalgouvernements — bei einer Gesamtfläche von 72,5 Hektar mit einer Bevölkerungszahl von rd. 95 Mill. Menschen.[7])

Mit der Vergrößerung der Waldfläche ist naturgemäß auch die gesamte Eigenerzeugung im großdeutschen Wirtschaftsraum um viele Millionen Festmeter (fm) Holz erhöht worden. Die rationelle Nutzung der uns neu oder wieder zuge-

Sudetenland	4,0 „ „ „ „
Zusammen	55,0 Mill. fm mit Rinde
Eingegliederte Ostgebiete	3,5 „ „ „ „
Reichsprotektorat Böhmen und Mähren . .	4,0 „ „ „ „
Deutsches Reich ingesamt	*62,5 Mill. fm mit Rinde*

Unter Zugrundegelung eines normalen deutschen Derbholzverbrauchs von 1 fm auf den Kopf der 95 Mill. (ohne Generalgouvernement) betragenden Bevölkerung ergibt sich, daß die deutsche Holzversorgung zu knapp zwei Dritteln den Bedarf zu decken vermag.

Wenn auch solche mit großer Energie und Umsicht in den vergangenen Jahren durchgeführten Maßnahmen, wie die Heranziehung von hochwertigem Brennholz zu Nutzholzzwecken, Verbesserung der Waldwirtschaft, Nutzholz-Sparmaßnahmen im Bauwesen und auf anderen Verwendungsgebieten, Erleichterung des Holztransports u. a. m. zur Verringerung der Versorgungsspanne beigetragen haben und noch beitragen werden, so wird doch auch Großdeutschland, trotz starker eigener Forstwirtschaft, ein Holzimportland bleiben und seinen zusätzlichen Holzbedarf im gesunden Austausch gegen Industrieerzeugnisse vornehmlich wohl im skandinavischen und ehemaligen sowjetischen Wirtschaftsraum decken.

Es betrug der

Einfuhrüberschuß an Derbholz
(in Mill. fm mit Rinde)

	1936	1937	1938	1939
	Altreich		Großdeutschland	
Insgesamt	9,84	9,02	9,15	9,09
Das sind % des jeweiligen Nutzholzverbrauchs	23 %	19 %	17 %	11 %

fasern in Ergänzung zur deutschen Hanferzeugung und zur Entlastung der deutschen Handelsbilanz von der Einfuhr ausländischer Hartfasern von Wichtigkeit; dabei kann — außer dem Holz — auch die Rinde von Eichen, Pappeln und anderen Baumarten als Ausgangsstoff benutzt werden.

Die Möglichkeiten einer stärkeren und außerordentlich vielseitigen Verwendung von Holz als *Bau- und Werkstoff* sind folgende: z. B. Ersetzung ausländischer Sperrhölzer, Hobeldielen usw. durch gepreßte Platten aus schwachen deutschen Hölzern, so daß Innenbau und Möbelherstellung in erheblichem Umfang von ausländischem Voll- und Sperrholz unabhängig gemacht werden können; Verwendung von deutschem Pappelholz für Korken von Flaschen; Holzverwendung für korrosionsfeste Röhren (Mischung von Sägemehl mit billigen Chemikalien); Verwendung von fein geschältem und kunstharzverleimtem Fournierholz für tragende Teile im Fahrzeugbau, Rohre und Dachrinnen.

Als *Brenn- und Kraftstoff*: Vergasung von Holz zwecks Verwendung als Treibstoff in Gasgeneratoren der Großfahrzeuge, der Binnenschiffe, ortsfesten Anlagen und Zugmaschinen. Besonders wichtig erscheint die Entwicklung eines Holzgasschleppers für die Landwirtschaft. — An Holz als Brennstoff soll in Zukunft gespart werden durch Einführung von neuen Öfen mit Erhöhung der Brennkraft; als letztes Ziel schwebt auch auf dem Lande die Ersetzung von Holz in der Ofen- und Herdbefeuerung durch Kohle und Torf vor.

Als *Nähr- und Futterstoff*: Gewinnung von Rohholzzucker für Viehfütterung und Traubenzucker für menschliche Ernährung und Kälbermast; ausgehend vom Holzzucker: Herstellung von Alkohol und Futterhefe.

Als Ausgangsbasis für chemische *Auszugs- und Umwandlungsstoffe*, wie Harze, Gerbstoffe, Essigsäure u. a. m.

Diese kurze Aufzählung mag genügen. Sie zeigt, daß auch durch die Vielseitigkeit der Holzverwendung und ihre Intensivierung, wie sie in den letzten Jahren auf verschiedenen Gebieten in Angriff genommen worden sind, weitgehende Möglich-

Die beiden führenden Textilrohstoffe, die Deutschland in immer steigendem Maße auf synthetischem Wege gewinnt, sind Kunstseide und Zellwolle. Der Ausgangs-Rohstoff für die Herstellung von Zellwolle und Kunstseide ist das Holz oder richtiger der Holzzellstoff. Gegenüber dem auf Zellstoff beruhenden Herstellungsverfahren treten z. B. die Gewinnungsverfahren aus Baumwollabfällen (Linters), wie das Nitrat-, Acetat- und Kupferoxydammoniakverfahren zurück. Kunstseide und Zellwolle haben neben dem gemeinsamen Ausgangspunkt eine ganze Reihe von Herstellungsstufen gemeinsam. Der Zellstoff stammt aus Fichten, Kiefern und Buchen; von den genannten Baumarten unterliegen die beiden letzteren insbesondere der Auswertung, während die Fichtenbestände geschont werden. Die Kunstseide wurde bereits vor dem Weltkriege in gewissem Ausmaß erzeugt. Ihre Produktion im großen hat allerdings erst in den Kriegsjahren und besonders nach dem Weltkriege eingesetzt, — dagegen hat sich die Herstellung von Zellwolle erst in der Nachkriegszeit entwickelt.

Welche raschen Fortschritte Deutschland in der Erzeugung von Kunstseide und Zellwolle gemacht hat, geht aus folgenden Angaben[8]) hervor:

Die Produktion von Kunstseide konnte von 28 000 Tonnen 1932 auf etwa 80 000 Tonnen gesteigert werden; Ende 1940 stellte sich die Kapazität der Kunstseidenerzeugung auf 100 000 Tonnen.

Der Hauptnachdruck lag auf auf der Erhöhung der

Produktion an Zellwolle

1932 . . .	2 000 Tonnen	1937 . . .	102 000 Tonnen
1935 . . .	15 600 „	1938 . . .	154 000 „
1936 . . .	45 000 „	1939 . . .	192 000 „

Auch 1940 wurde eine weitere Produktionssteigerung erzielt, die fortgesetzt werden sollte.

Tatsache, daß der Einsatz der Textilstoffe ohne wert- und mengenmäßige Beeinträchtigung der ja ebenfalls vom Zellstoff ausgehenden Papiererzeugung erfolgte.

Wachsender Inlandsanteil in der Textil-Rohstoffbilanz

Deutschland hat bereits ein Stück Weges im Kampfe um die textile Rohstofffreiheit zurückgelegt. Der einheimische Rohstoffanteil hatte sich in der deutschen Bekleidungswirtschaft 1936 schon gegenüber 1932 verdoppelt. — In den folgenden Jahren ist eine weitere Steigerung erfolgt. Allerdings sah sich die Textilindustrie mit der Schaffung Großdeutschlands, — das mit der Ostmark, dem Sudetengau, dem Protektorat und den Ostgebieten sowie Elsaß-Lothringen eine Ausdehnung von über 40 Prozent an Fläche und Einwohnerzahl gegenüber 1936 bedeutete, — vor ständig wachsende Anforderungen gestellt. Dazu kommen die kriegswirtschaftlichen Notwendigkeiten (Überprüfung des Umfangs des Produktionsprogramms im Textilsektor).

D. Das Problem des Arbeitseinsatzes*)

Rekordstand der Beschäftigung

Der hohe Beschäftigungsgrad der deutschen Wirtschaft hatte auch zu einem Höchststand der Arbeiter- und Angestelltenzahlen geführt, wie er in früheren Zeiten in Deutschland (ohne Österreich) niemals beobachtet werden konnte. Während die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten im Herbst 1932 nur noch 12,8 Mill. betrug und im Januar 1933 auf 11,48 Mill. sank, belief sie sich beispielsweise im

*) Vgl. „Die Arbeitspolitik im Dritten Reich — Erhaltung und Förderung der nationalen Arbeitskraft, von Hermann Textor, im selben Verlage.

Knappheit an Arbeitskräften wurde immer spürbarer und war daher das wichtigste Problem, mit dem sich der Vierjahresplan zu beschäftigen hatte.

Kriegswirtschaftlicher Arbeitseinsatz

Es versteht sich von selbst, daß mit dem Kriegsausbruch und dem Abzug von Arbeitskräften durch Einrücken von Millionenmassen in die Wehrmacht auf allen Gebieten des planvollen Arbeitseinsatzes — der Rationalisierung und Leistungssteigerung, der Frauenarbeit, der Lenkung und Erfassung der Jugendlichen und ihres Einsatzes, der richtigen Verteilung der Arbeitskräfte auf die für den Kriegs- und den Zivilbedarf arbeitenden Betriebe — wie sie nachstehend als brennende Vorkriegsprobleme behandelt werden, eine besonders straffe Lenkung notwendig wurde. Um so mehr, als der Einsatz der Ausländer, Kriegsgefangenen, Angehörigen des Protektorats, des Generalgouvernements und der besetzten Gebiete noch keinen ausreichenden Ausgleich schaffen konnte. — Allerdings waren durch den planvollen Einsatz der Arbeitskräfte insbesondere seit 1936 und die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die wichtigsten Voraussetzungen für den kriegswirtschaftlichen Arbeitseinsatz noch vor Beginn des Krieges geschaffen worden.

Planvoller Arbeitseinsatz — das Gebot der Stunde

Die planvolle Lenkung des Arbeitseinsatzes mußte also bestrebt sein, alle vorhandenen Arbeitskräfte zu erfassen, wo es geht, diese durch Maschinen einzusparen und namentlich auch den jugendlichen Nachwuchs auf die verschiedenen Berufe volkswirtschaftlich richtig zu verteilen, zumal verlängerte Arbeitszeiten nur im begrenzten Umfang den Mangel an Arbeitskräften auszugleichen vermögen.

Einsatz der Frauen

Immer mehr wurde auch die Frauenarbeit für die verschiedenen Berufe in Anspruch genommen. Diese nahm von 1934/35 um 30 %, von 1935/36 um 54 % und von 1936/37 um 56 % zu.[9]) Durch das im Winter 1937/38 eingeführte weibliche Pflichtjahr mußten die jungen Mädchen unter 25 Jahren, die nach dem 1. 3. 1938 einen Beruf ergreifen wollten, auf ein Jahr in die Haushalts- oder Landarbeit gehen. Es sei denn, daß sie schon in den entsprechenden Berufen standen oder im Gesundheitsdienst, in der Wohlfahrtspflege oder im weiblichen Arbeitsdienst tätig waren. Obschon diese Maßnahme zunächst auf die Tabak-, Textil- und Bekleidungsindustrie, sowie die kaufmännischen und Büroangestellten beschränkt wurden, erfaßten sie doch einen wichtigen Teil der weiblichen Berufe. Deshalb wurde auch die Zahl der zusätzlich in die Land- und Hauswirtschaft, die ja besonders unter dem Mangel an Arbeitskräften zu leiden haben, geleiteten Arbeitskräfte auf 70—100 000 veranschlagt.[10])

Richtige Verteilung auf einzelne Wirtschaftszweige

Waren schon zu Beginn des Zweiten Vierjahresplanes im Winter 1936/37 verschiedene Anordnungen erlassen worden, um die richtige Verteilung der Arbeitskräfte auf kriegswichtige Wirtschaftszweige, insbesondere die Schlüsselindustrien, wie Metall- und Bauindustrie, zu gewährleisten und ein wildes gegenseitiges Wegengagieren von Arbeitern durch hohe Löhne zum Schaden der wehrhaften Volkswirtschaft zu unterbinden, so wurde 1938 die planvolle Verteilung von Arbeitskräften noch mehr ausgebaut:

Die Landesarbeitsämter wurden ermächtigt, einzelnen Betrieben durch Verfügung auferlegen zu können, Arbeitskräfte überhaupt nur mit Zustimmung der Arbeits-

*) Vgl. „Liberalismus, Marxismus, Kommunismus und das nationalsozialistische Leistungsprinzip" von Eberhard Kautter, im selben Verlage.

die Meldepflicht für Schulentlassene der Volks-, Mittel- und Höheren Schulen bei den Arbeitsämtern eingeführt. Oft war nämlich beobachtet worden, daß manche Jugendliche keinen Arbeitsplatz fanden, obschon die Wirtschaft Bedarf hatte oder daß viele Jugendliche, die an sich ins Berufsleben hätten treten können, noch längere Zeit zu Hause blieben. Hier stehen die verantwortlichen Stellen vor dankbaren Aufgaben intensiverer Arbeitsvermittlung und unter Umständen erzieherischer Beeinflussung.

Berufsausbildung der Jugendlichen

Nicht weniger Sorgfalt wird auf die Berufsausbildung der Jugendlichen verwendet. Da oft noch eine unqualifizierte „Ausbildung" beobachtet wurde, ist mit dem 1. 4. 1938 in Deutschland die Genehmigungspflicht für die Lehrlingseinstellung eingeführt worden. Die Genehmigung wird von den Arbeitsämtern nur solchen Betriebsführern und Handwerksmeistern erteilt, welche die nötige Eignung zur Erziehung und Ausbildung des jugendlichen Nachwuchses besitzen. Hier arbeiten die Arbeitsämter mit den Wirtschaftsgruppen, den Handwerksorganisationen und der DAF. bei der Auswahl der Betriebe Hand in Hand.

In vielen Wirtschaftszweigen ist die Lehrlingshaltung stark gestiegen. Es betrug (in Tausend) z. B. die Zahl der gemeldeten männlichen offenen Lehr- und Anlernestellen in der Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung bereits 1935/36: 91,4, 1936/37: 126,9; im Baugewerbe 1935/36: 30,3, 1936/37: 44,6.[11])

Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft

Besonders groß war und ist der Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft. Nach Erhebungen der jetzt dem Reicharbeitsministerium eingegliederten Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung wuchs die Differenz zwischen den offenen Stellen und den Vermittlungen seit 1937 von Jahr zu Jahr um mehrere Hunderttausend an, so daß Hunderttausende von ausländischen Arbeitskräften angeworben werden mußten.

E. Rationelle Verwertung wirtschaftlicher Güter

Jährlich gehen durch unsachgemäße Behandlung und Verwertung große Mengen wirtschaftlicher Güter verloren. Um welche bedeutenden wirtschaftlichen Werte es sich in der Tat bei Altmaterialien, Abfällen und dem unwirtschaftlichen Gebrauch von Gütern durch mangelnde Vorsichts-, Schutz- und Sicherungsmaßnahmen handelt, wie groß die jährlichen, infolge mangelnder Sorgfalt oder fehlender Planung entstehenden Verluste sind, ist durch viele sachverständige Schätzungen festgestellt worden.

Organisation

Deshalb ist die richtige Behandlung und Verwertung von wirtschaftlichen Gütern, von Altmaterial und Abfällen im Hinblick auf den deutschen Kampf um Rohstoff- und Nahrungsfreiheit und den siegreichen Kriegsausgang von großer Bedeutung. Aus diesem Grunde ist auch die Erfassung des Altmaterials und der Abfälle im Rahmen des Vierjahresplanes sehr straff organisiert worden. Außer dem Rohproduktengewerbe sind bei der Altmaterial-Sammelaktion in den Betrieben – die Deutsche Arbeitsfront, in den Haushaltungen — die Hitler-Jugend mit Unterstützung der übrigen Parteigliederungen, bei der Erfassung der Küchenabfälle zur Verwertung in der Schweinemast — die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV.) eingeschaltet. Die drei ersten Sammelgruppen unterstehen dem Leiter für die Rohstoffverteilung bei dem Beauftragten für den Vierjahresplan, die NSV. dem letzteren direkt. Der seit einigen Jahren durchgeführten Sammelaktion sind bereits beträchtliche Erfolge beschieden gewesen. — Für die richtige und sparsame Verwendung von Lebensmitteln warb aber die große erzieherische Propaganda-Aktion „Kampf dem Verderb!“

Organisation Görings

Die umfassende Aufgabenstellung des Zweiten Vierjahresplanes im Kampf um Deutschlands Rohstoff- und Nahrungsfreiheit verlangte den Einsatz aller politischen und wirtschaftlichen Kräfte des deutschen Volkes. Dies war nur durch einheitliche Führung möglich, weshalb Adolf Hitler zum Beauftragten für die Durchführung des Zweiten Vierjahresplanes auch seinen tatkräftigsten Mitarbeiter, Reichsmarschall Hermann Göring, ernannt hatte. Der Beauftragte für den Vierjahresplan erhielt das Recht, alle Behörden einschließlich der obersten Reichsbehörden, die Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen und der ihr angeschlossenen Verbände, sowie alle berufsständischen Organisationen der deutschen Volkswirtschaft anzuhören und mit Weisungen zu versehen. Die grundsätzlichen Entscheidungen werden vom Beauftragten für den Vierjahresplan mit den beteiligten zuständigen Fachministern beraten.

Das Ende 1937 — Anfang 1938 umgestaltete Reichwirtschaftsministerium wurde den wichtigsten Anforderungen des Zweiten Vierjahresplanes angepaßt und mit seinen fünf Hauptabteilungen dessen zentrales ausführendes Organ.

Dem Reichswirtschaftsministerium wurden u. a. unterstellt das Reichsamt für wehrwirtschaftliche Planung; die Organisation der gewerblichen Wirtschaft; die Reichsstellen (Überwachungsstellen für die Rohstoff-Bewirtschaftung); die Reichsstelle für Wirtschaftsausbau, d. h. für die Forschung und Planung im Dienste des Vierjahresplanes und dessen Durchführung; die Reichsstelle für Bodenforschung als Zusammenfassung der bisherigen geologischen Landesanstalten; der Reichskommissar für Altmaterial. Beim Beauftragten für den Vierjahresplan arbeiten ferner der Reichskommissar für die Preisbildung, der Generalsachverständige für deutsche Roh- und Werkstoffe, sowie fünf Geschäftsgruppen.

Leben gerufen zu werden. Dazu kamen noch die Zusammenfassung der Rüstungsbetriebe unter dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition und des Verkehrswesens für den motorisierten Nachschub sowie des kriegswichtigen Bauwesens in der Organisation Todt.

Gemeinsamer Einsatz für den Sieg!

Das Gelingen des Vierjahresplanes und des Kampfes um Rohstoff- und Nahrungsfreiheit ermöglichte und ermöglicht die erfolgreiche Kriegsführung Deutschlands. Es wird verbürgt durch den hingebungsvollen Einsatz der nationalsozialistischen Bewegung, ihrer Männer und Organisationen, der staatlichen Dienststellen, der berufsständischen Organisationen der gewerblichen Wirtschaft und des Reichsnährstandes, der Deutschen Arbeitsfront und vor allem durch den arbeitsfreudigen Einsatz jedes einzelnen schaffenden deutschen Volksgenossen.

Das opferfreudige Schaffen der zur Volksgemeinschaft verbundenen Heimatfront stellt unseren Soldaten Verpflegung, Ausrüstung und Waffen für den Endkampf zur Verfügung und sichert mit den Sieg.

Für alle aber, für jeden einzelnen wie für die Organisationen gilt das siegesgewisse und anspornende Wort Hermann Görings:

„Es geht!“

Heft 8: **Heinz Oskar Schaefer:**
„**Bolschewismus — von der liberalistisch-marxistischen Weltanschauung zur Politik der Volkszerstörung**“

Heft 9: **J. Appel:**
„**Deutsche Kolonien — die Forderung des Dritten Reiches**“

Heft 10: **Dr. Wilhelm Staudinger:**
„**Die Landwirtschaft im deutschen Aufbauwerk**“

Heft 11: **Hansfritz Sohns:**
„**Um die Freiheit der deutschen Arbeit**“

Heft 12: **Eberhard Kautter:**
„**Ueber Volksgemeinschaft zur Wehrgemeinschaft**“

Heft 13: **Karl Baumböck:**
„**Die Friedenspolitik des Dritten Reiches**“

Heft 14: **Dr. Georg Freiherr von Wrangel:**
„**Deutschlands Kampf um Rohstoff-Freiheit**“

Heft 15: **Dr. Janpeter Schneider:**
„**Volk / Raum / Politik**“

Heft 16: **Karl Baumböck:**
„**Juden machen Weltpolitik**“

Heft 17: **Prof. Dr. Walter Hoffmann:**
„**Großdeutschland und der Südostraum**“

Heft 18: **Dr. Heinz Kloß:**
„**Brüder vor den Toren des Reiches**“

Umfang 32 Seiten — Weitere Schriften in Vorbereitung

Durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlage zu beziehen

Propaganda-Verlag Paul Hochmuth, Berlin W 35, Kurfürstenstr. 151

Fernruf: 22 28 25 — Postscheckkonto: Berlin 1293 81